

Der merowingische Münzfund aus dem Gräberfeld von Schleithem-Hebsack SH

Autor(en): **Geiger, Hans-Ulrich / Wyprächtiger, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **79 (2000)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HANS-ULRICH GEIGER, KURT WYPRÄCHTIGER

DER MEROWINGISCHE MÜNZFUND AUS DEM GRÄBERFELD
VON SCHLEITHEIM-HEBSACK SH *

Philip Grierson zum 90. Geburtstag am 15. November 2000

TAFEL 12

Am 31. Mai 1990 kam bei einer Grabungskampagne der Kantonsarchäologie Schaffhausen auf dem frühmittelalterlichen Gräberfeld im «Hebsack» bei Schleithem ein aussergewöhnlicher Münzfund zum Vorschein, dessen Vergrabungszeit um die Mitte des 7. Jhs anzusetzen ist. Der römische *vicus Iuliomagus* behielt auch im Frühmittelalter eine gewisse Bedeutung. In seiner Nähe entstand das Dorf Schleithem, vermutlich auf fränkischem Königsgut. Von der Bedeutung des Ortes zeugen die Stiftergräber aus dem 2. Viertel des 7. Jhs innerhalb der ältesten, der

* Dieser Aufsatz wird zusätzlich in der Grabungspublikation der Kantonsarchäologie Schaffhausen, Das frühmittelalterliche Schleithem. Siedlung, Kirche und Friedhof. Schaffhauser Archäologie Bd. 5, 2001, erscheinen. – Für kollegiale Hilfe, Anregungen, Ergänzungen und kritische Durchsicht sind die Autoren Josef F. Fischer, Freiburg/Br., Ursula Hetzer, Stralsund, Reinhold Kaiser, Zürich, Jean Lafaurie, Paris, Max Martin, München-Basel, Arent Pol, Leiden und Renata Windler, Winterthur, zu grossem Dank verpflichtet.

Literatur und Abkürzungen

AS	Archäologie der Schweiz
B.	A. DE BELFORT, Description générale des monnaies mérovingiennes (Paris 1892-1895)
CLAUDE	D. CLAUDE, Zu Fragen der merowingischen Geldgeschichte. Vierteljahrschrift für Soz. u. Wirtsch.gesch. 48, 1961, S. 236-250.
FISCHER, Hüfingen	F.J. FISCHER, Die frühmittelalterlichen Münzen aus dem Gräberfeld Hüfingen, Gwann «Auf Hohen», Kr. Schwarzwald-Baar, SNR 77, 1998, S.141-155.
FISCHER, Münzurlaub	F.J. FISCHER, Der Münzurlaub in Südwestdeutschland während der Merowingerzeit, Freiburg, ungedruckte Magisterarbeit, Universität Freiburg i.Br., 1996, 326 S.
FMRD	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland (Berlin 1960ff.)
GEIGER, Merowinger	H.-U. GEIGER, Die merowingischen Münzen in der Schweiz, SNR 58, 1979, S. 83-178.
HAHN, Aldrans	W. HAHN, A. LUEGMEYER, Der langobardenzeitliche Münzschatzfund von Aldrans in Tirol (Wien 1992)
MARTIN, Kaiseraugst	M. MARTIN, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau (Derendingen-Solothurn 1976/1991)
MEC	P. GRIERSON, M. BLACKBURN, Medieval European Coinage, Vol. 1: The Early Middle Ages (5th-10th centuries) (Cambridge 1986)
P.	M. PROU, Les monnaies mérovingiennes. Catalogue des monnaies françaises de la Bibliothèque Nationale, Paris (Paris 1892)
WERNER, Grabfunde	J. WERNER, Münzdatierte austrasische Grabfunde (Berlin 1935)

Maria geweihten Kirche.¹ Teile des Gräberfeldes wurden bereits 1865 ein erstes Mal archäologisch untersucht, doch wurden die Funde erst hundert Jahre später vorgelegt.² Im Zuge der jüngsten Grabungskampagne wurde nun in Grab 590, in dem eine ca. 50jährige Frau bestattet war, ein Ensemble von 20 merowingischen Tremisses entdeckt. Sie befanden sich mittig links neben dem linken Oberschenkel auf einer Fläche von 13 x 5 cm. Die übrigen Grabbeigaben sind weniger spektakulär. Neben zwei Drahtohrringen aus Silber, teilweise mit Gold überzogen, fanden sich ein Messer, eine Gürtelschnalle, ein gelochtes Plättchen und einige Fragmente, alles aus Eisen, und ein Bronzering.

Die zwanzig Goldmünzen, alles Tremisses oder Drittelsolidstücke, sind weitaus das Kostbarste und Interessanteste, die das Grab 590 birgt. Von der Fundlage her kann es sich kaum um etwas anderes als um den Inhalt einer Börse handeln. Fraglich bleibt, ob die verschiedenen Metallfragmente Beschläge für ein Kästchen waren, das die Münzen hätte enthalten können.

Münzschatze und grössere Ansammlungen von Münzen aus der Merowingerzeit sind nicht eben häufig,³ besonders auch im alamannischen Gebiet. Der einzige Schatz, der bis jetzt auf schweizerischem Boden bekannt wurde, ist jener vom Wittnauer Horn, mit einer kleinen Serie von 8 Denaren aus dem 8. Jahrhundert.⁴ Im süddeutschen Gebiet ist es vor allem der verschollene Goldschatz aus dem 6. Jh. von Frickingen (Kr. Heidenheim) mit 22 Münzen: 15 Solidi und 7 Tremisses.⁵ Aus dem Elsass kennen wir den Schatz von Fessenheim (Bas-Rhin) bei Strassburg von 1835 aus der Mitte des 7. Jhs mit 60 merowingischen Münzen, der leider zerstreut ist.⁶ Etwas weiter entfernt liegt Rockenhausen (Pfalz), wo 1896 ein kleiner Schatz mit 11 Münzen des 6. Jhs gefunden wurde, aus dem 6 byzantinische Folles und Halbfolles von Justin II. und Maurikios Tiberios dokumentiert sind.⁷

Aus Grabkomplexen sind bis jetzt innerhalb der Schweiz nur zwei Beispiele belegt, die mehrere frühmittelalterliche Münzen als Ensemble enthalten: das Männergrab 126 von Kaiseraugst mit 5 Tremisses, die sich in der linken Hand befanden,⁸ und das Männergrab 138 aus Riaz FR, mit 9 kleinen Silbermünzchen,

¹ K. BÄNTELI, B. RUCKSTUHL, Die Stiftergräber der Kirche St. Maria zu Schleithem, AS 9, 1986, S. 68-79. M. HÖNEISEN, Alamannen in Schleithem: Von den Friedhöfen zu den Siedlungen, AS 22, 1999, S. 145-152.

² W.U. GUYAN, Das alamannische Gräberfeld von Schleithem-Hebsack. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 5 (Basel 1965).

³ G. DEPEYROT, Les trésors mérovingiens, in: M. PROU, Les monnaies mérovingiennes. 2^e éd. (Paris 1995), S. 25-35, mit Liste der bekannten merowingerzeitlichen Horte von 481 (Childerich) bis Bais (740-50); P. GRIERSON, M. BLACKBURN, MEC Vol. 1, S. 122-128; A. POL, Un nouveau trésor mérovingien aux Pays-Bas. BSFN 44, 1989/10, 1989, S. 698-705; vgl. auch den singulären Schatzfund von Aldrans von 1991: W. HAHN, A. LUEGMEYER, Der langobardenzeitliche Münzschatzfund von Aldrans in Tirol (Wien 1992).

⁴ H.-U. GEIGER, Ein kleiner frühmittelalterlicher Münzschatz vom Wittnauer Horn, AS 3, 1980, S. 56-59.

⁵ G. SIXT, Münzfund von Frickingen OA. Neresheim. Fundberichte aus Schwaben 5, 1897, S. 49-50. –FMRD II.4, 4175. – Schatzfund ohne Spur eines Behältnisses.

⁶ J. LAFAURIE, Le trésor de Fessenheim (Bas-Rhin), BSFN 15, 1960/6, 1960, S. 432-434.

⁷ FMRD IV. 2, 2308. – FISCHER, Münzumlauf S. 289: H 4.

⁸ MARTIN, Kaiseraugst Teil B, 18, Taf.9 A, 89, 23-27; GEIGER, Merowinger Nrn. 171-173.

langobardische Imitationen von Halbsiliquae Justinians I. aus der Zeit von 568-574, die zusammen mit einem Messer, Feuerstein und Altmetall den Inhalt einer Tasche bildeten.⁹ In Süddeutschland ist auf das von Schleithem nicht weit entfernte Hüfingen (Kr. Schwarzwald-Baar) hinzuweisen. Das alamannische Gräberfeld im Gewann «Auf Hohen» weist sechs Gräber auf mit insgesamt 20 frühmittelalterlichen Münzen oder münzähnlichen Objekten. Sie sind alle geöst oder gelocht und dienten z.T. mit Perlen als Schmuck.¹⁰

Wie bei vielen merowingerzeitlichen Münzfunden bringt auch der Schleithemer Komplex unbekanntes, neues Material. Unter den zwanzig Tremisses befindet sich nur ein Exemplar (Nr. 12), dessen Typ bereits bekannt ist.¹¹

– Nrn. 1-7: Über ein Drittel dieses kleinen Ensembles sind Nachahmungen kaiserlicher Münzen, sogenannte pseudoimperiale Prägungen, davon fünf (Nr. 1-5) langobardischen Ursprungs. Bereits Christ hat auf das Primat italischer Prägungen in Südwestdeutschland hingewiesen, die in erster Linie ostgotisch-byzantinischen aber auch langobardischen Ursprungs sind.¹² Im Münzschatz von Aldrans in Tirol sind typologisch vergleichbare Stücke zum Vorschein gekommen,¹³ und auch im Gräberfeld von Wesel-Bislich findet sich ein Münzanhänger mit einer ähnlich glockenförmigen Victoria.¹⁴ Ein etwas älterer Vorgänger dieses Typs ist in Grab 27 von Hüfingen zum Vorschein gekommen. Die Vorderseite zeigt eine ähnlich lineare Ausarbeitung der Gewandfalten, die Rückseite eine glockenförmige Victoria, wobei der Stempelschnitt präziser und feiner ist als bei unseren Beispielen.¹⁵ Drei unserer Stücke (Nr. 3-5) müssen vom gleichen Stempelschneider geschnitten worden sein, zwei sind sogar stempelgleich. Einen ähnlichen Fall haben wir bei einem Grabkomplex aus Kaiseraugst, wo ebenfalls stempelgleiche Münzen vorkommen.¹⁶

⁹ Chronologie. Archäologische Daten der Schweiz, *Antiqua* 15, Basel 1986, S. 110. – H. SPYCHER, Die Ausgrabungen auf den Nationalstrassen im Kanton Freiburg 1975, *Mitteilungsblatt SGUF* 7, 1976 (25/26), 34-47; GEIGER, Merowinger, Nr. 149-157; C. MARTIN, Le Trésor de Riaz: Monnaies d'argent du VI^e siècle, in: *Mélanges de numismatique, d'archéologie et d'histoire offerts à Jean Lafaurie*, P. BASTIEN *et al.*, éd. (Paris 1980), S. 231-237.

¹⁰ FISCHER, Hüfingen, S. 141-155; ders., Münzumlauf, S. 82-95; G. FINGERLIN, J. F. FISCHER, K. DÜWEL, Alu und ota – Runenbeschriftete Münznachahmungen der Merowingerzeit aus Hüfingen, *Germania* 76, 1998 (2), S. 789-822.

¹¹ FISCHER, Münzumlauf, S. 119 u. Nr. M 364+ nimmt bereits auf den Schleithemer Fund Bezug und führt diese eine Münze an.

¹² K. CHRIST, Antike Münzfunde Südwestdeutschlands. Münzfunde, Geldwirtschaft und Geschichte im Raum Baden-Württembergs von keltischer bis in alamannische Zeit, I-II, (Heidelberg 1960), S. 167. Jean Lafaurie teilte mir brieflich am 30.6.2000 mit, dass er eine lange Untersuchung über die langobardischen Münzen gemacht hat, die während der Revolte der langobardischen Herzöge zwischen Cleph und Autharich, 574-584, geprägt worden waren. In diese Gruppe gehören auch unsere Nrn. 1-7.

¹³ HAHN, Aldrans, Nr. 54-62.

¹⁴ V. ZEDELIOUS, Die Münzen aus dem Gräberfeld von Wesel-Bislich, *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 29, 1992, S. 81-87.

¹⁵ FISCHER, Hüfingen, S. 144, Nr. 6; ders., Münzumlauf, S. 83f., Nr. 6, Tf. I.

¹⁶ GEIGER, Merowinger, Nr. 171-173.

Die beiden Münzgruppen aus Schleithem und Kaiseraugst sind stilistisch miteinander verwandt, so dass wir vermuten, dass sie in derselben Münzstätte geprägt wurden. Die Frage bleibt offen, ob es sich um langobardische Prägungen oberitalischen Ursprungs oder um lokale und somit irreguläre Nachahmungen aus unserer Gegend handelt.

– Nr. 7 gehört noch zu den Nachprägungen kaiserlicher Emissionen, lässt sich aber durch seine typologische Verknüpfung mit einiger Wahrscheinlichkeit bereits einem bestimmten Emissionsort zuweisen, nämlich Reims, auch wenn die Legende nicht deutbar ist. Die Vs. stammt von der gleichen Hand wie Paris, BN Nr. R 3081 mit der Legende REMVS FIT eines Monetars Filacharius (*Abb. 1.4*).¹⁷ Die Victoria der Rs. hat eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Tremissis, gefunden in Kümmern (Mannebach, Kr. Saarburg),¹⁸ der ein R im Feld vor der Büste trägt und somit ebenfalls Reims zugeschrieben werden könnte (*Abb. 1.1*). Belfort (3717-3718) legt diesen Typ allerdings nach Rennes. Ein besser geschnittenes Stück ähnlicher Art findet sich in Grab 10 von Hérouvillette, bei dem sich das R aber auf der Rs. links neben der Victoria findet (*Abb. 1.2*). Lafaurie möchte dieses ebenfalls für Reims in Anspruch nehmen.¹⁹ Unser Stück (*Abb. 1.3*) bildet somit das Bindeglied zwischen den noch pseudoimperialen Prägungen von Reims, allenfalls durch ein R gekennzeichnet, und den Monetarprägungen, bei denen die Victoria auf der Rückseite bereits durch das Kreuz ersetzt wurde (*Abb. 1.4*).²⁰

– Nr. 8: Chalon-sur-Saône verzeichnet die dichteste Emissionstätigkeit der merowingischen Epoche. Unser Fundstück gehört in die grosse Serie der Prägungen



Abb. 1: Tremissis von Reims aus Kümmern (1) nach BÖHNER (Anm. 18), Nr. 33; Tremissis von Reims aus Hérouvillette (2) nach LAFAURIE (Anm. 19), Nr. 37; Tremissis Nr. 7 aus Schleithem von Reims (3); Tremissis von Reims (4) nach MAXE-WERLY (Anm. 17), Taf. 14, 8.

¹⁷ L. MAXE-WERLY, *Etat actuel de la numismatique rémoise (deuxième article)*, RBN 44, 1888, S. 553, pl. 14, 8.

¹⁸ WERNER, *Grabfunde*, M 122; K. BÖHNER, *Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes* (Berlin 1958), Nr. 33.

¹⁹ J. LAFAURIE, *Catalogue des monnaies trouvées au cours des fouilles de la nécropole d'Hérouvillette*, *Archéologie Médiévale* 1, 1971, Nr. 37.

²⁰ A. Pol, briefl. Mitteilung vom 12.10.1998, hat Vorbehalte zur Zuschreibung an Reims angebracht, die wir jedoch nicht teilen.

von Wintrio und Bonifacius, die z.T. auch mit einem Kreuz vor der Büste gekennzeichnet ist. Ein gleichartiges Stück liess sich jedoch nicht finden.^{20a} Ein ähnliches, ebenfalls mit Silberkern gefüttertes Stück befindet sich im Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz (Nr. 0.23943, 0.79g, B. 1172 var.). Dass Münzen oder Barren durch Fütterung zu Betrugszwecken gefälscht wurden, war nichts Ungewöhnliches und bereits den Zeitgenossen bekannt, wie Gregor von Tours berichtet.²¹

– Nr. 9: Für die Lokalisierung von Exelleduno gibt es drei Möglichkeiten, wobei Issoudun (Creuse)²² den Vorzug vor dem von Max Martin vorgeschlagenen Issoudun (Indre) zu geben ist, obwohl dieser Ort bedeutende Funde aus dem 5. Jh. aufweist.²³ Unser Tremissis trägt jedoch auf der Rückseite mit L – E die Marke der *civitas* der Lemovices, die auch das heutige département Creuse umfasste. Der Monetar Gladius war zudem in Vallaria/ Vallières (Creuse) tätig,²⁴ wobei die stilistische Übereinstimmung in der Gestaltung der Büste zu beachten ist. Yssandon (Corrèze) als dritte der Möglichkeiten dürfte am wenigsten in Frage kommen.²⁵

– Nr. 10: Der Monetar Austrulfus ist der Standardliteratur zufolge bis jetzt nur für Autun belegt (B. 462, 463, 465 = P. 143). Dessen Prägungen passen aber stilistisch gut zu jenen von Agomares (B. 849 = P. 1668) und Aigimundus (B. 848 = P. 1669) in Bourges. Austrulfus wird demzufolge sowohl in Autun wie in Bourges tätig gewesen sein. Die grosse Differenz zwischen dem Feingehalt der Oberfläche und dem spezifischen Gewicht lassen auf Plattierung mit Silberkern schliessen.

– Nr. 11: Der Münzmeistername Teodomaris kommt neben St-Même-le-Tenu (Loire Atlantique) auch auf Tremisses in Antrum (Antre, Jura; B. 231, P. 1260) vor, dann in Mosomum (Mouzon, Ardennes; B. 3075-3079, P. 1041-1044), Vultaconnys (Voutegon, Deux-Sèvres; B. 4995, P. 2404), Sillionacus (unbest.; B. 4122, P. 2633), dazu noch auf unbestimmten Denaren (B. 3870 = 6627, P. 2750). Von der Feinheit des Stils kommt der Tremissis von Antre unserem am nächsten. Vom Typ her hat das Stück von Voutegon/Vultaconnus einen ähnlichen Kopf und auf der Rs. eine geometrisch stilisierte Darstellung, die man ebenfalls als tanzende Figur bezeich-

^{20a}Vgl. Untersuchungsbericht CPL des Schweizerischen Landesmuseums Nr. 01446 vom 12.4.1995, Feingehaltsuntersuchung durch RXF und Spez. Gewicht: «Die Münze NF 10112 ist gefütterte; es kann in der Goldschicht Hg nachgewiesen werden. Sie besteht aus einem Silberkern, der feuervergoldet wurde.»

²¹ Gregor von Tours, *Historiarum libri decem*, ed. R. Bucher (Darmstadt 1977), IV, c. 42; P. BERGHAUS, Die merowingischen Trienten von Altenwalde. Die Kunde N.F. 12, 1961, S. 57 mit Anm. 53. Um 571/74 hatten die Sachsen in Clermont vergoldetes Kupfergeld ausgegeben. *Proferebant ibi regulas aeris incisas pro auro*. Berghaus interpretiert *regula* als Schrötling, *regula incisa* als Terminus für einen münzähnlichen Gegenstand. M. WEIDEMANN, Kulturgeschichte der Merowingerzeit nach den Werken Gregors von Tours (Mainz 1982), Bd. 2, S. 343, betrachtet dagegen die *regulae incisae* als Goldbarren mit einer Art Garantiestempel.

²² A. HOLDER, Alt-Celtischer Sprachschatz (Leipzig 1891), 1. Bd., 1489: Exolduno.

²³ Briefl. Mitteilungen von Jean Lafaurie vom 17.4.1992 und 16.6.1997 sowie Max Martin vom 27.1.1997.

²⁴ B. 4660-4662; P. 2023-2024.

²⁵ P. 1988: Isandone.

nen könnte. Zum Exemplar in Paris BN hat sich zusätzlich ein bis jetzt unbekanntes Stück im Museum von Stralsund gefunden.²⁶ Der Stempelschnitt ist viel gröber und stilisierter, doch die Kopfform der Vorderseite ist dieselbe. Die Figur der Rückseite ist in Punktiermanier gestaltet und auf dem Exemplar in Stralsund als stehende Figur mit erhobenen Armen erkennbar, die mit einem Rock bekleidet ist. Ähnliche Figuren finden sich im weitem auf einer Prägung von Clermont-Ferrand (+HITARVERNOCIVITATI; Paris BN Nouv. acq. 225) und unbestimmten Münzen (P. 2492, 2496, 2498). Die Ausbruchsstelle legt den Silberkern unserer Münze offen, sie ist zweifelsfrei gefüttert.

– Nr. 13: Lafaurie hält es nicht für unmöglich, diese Münze aufgrund des G, das auf der Rs. im linken Zwickel des Kreuzes liegt, Genf zuzuschreiben.²⁷ Ähnlichkeiten mit der Genfer Prägung gibt es nicht, ohne weitere Belege bleibt eine solche Zuschreibung hypothetisch.



Abb. 2: Tremisses von Mainz nach Diepenbach (Anm. 32) Nr. 6 (1), nach WERNER, Grabfunde, M 138 (2).

– Nr. 14 bis 16 lassen sich mit den Emissionen von Mainz vergleichen (Abb. 2. 1-2) und sind mit grosser Wahrscheinlichkeit am Mittelrhein entstanden, möglicherweise sogar in Mainz selber. Nr. 15 ist wahrscheinlich gefüttert. Dieses Stück gehört zu einer recht verbreiteten Gruppe, die von Arent Pol näher untersucht wird. Er bezeichnet diese Tremisses mit «geärmeltem Kreuz» nach dem Fundort mit der häufigsten Anzahl als Typ von Remmerden.²⁸

– Nr. 17 geht auf den friesischen Typ von Dronrijp zurück (Abb. 3. 1-2), der seinen Ursprung offensichtlich in Tremisses Sigiberts III. (634-656) aus Marseille hat (vgl. P. 1396-1412, bes. 1407).²⁹ Unser Stück ist stark verwildert und vermutlich

²⁶ Stralsund, Kulturhistorisches Museum, Nr. 24 (Slg. Staude). Für Hilfe und Auskünfte danke ich Frau Ursula Hetzer. Prou hat beim Pariser Stück noch «type indéterminé» vermerkt; das Stralsunder Exemplar erlaubt jetzt, das Münzbild der Rückseite zu deuten. Vgl. H.-U. Geiger, Teodomaris in Stralsund, SM 50, 2000, H. 200, S. 65ff.

²⁷ Mündliche Mitteilung, 10.11.1996.

²⁸ A. POL, Remmerden 1988: een vondst van vroeg-middeleeuwse munten bij Rhenen. De Beeldenaar 13, 1989, S. 39-47. Dazu briefliche Mitteilung von A. Pol, 18.4.1997. Laut seiner Kartei kommen unserer Nr. 15 folgende Stücke am nächsten: Leiden, KPK 1991-301; Lausanne, CdM 8281; Leeuwarden, FM 472.

²⁹ P. BERGHAUS, Altenwalde (oben Anm. 21), S. 58; P.C.J.A. BOELES, Friesland tot de elfde eeuw ('s-Gravenhage 1951), S. 313-317; ders., Merovingische munten van het type Dronrijp, en de vondst van Nietap. Oudheidkundig Bodemonderzoek in Nederland. Gedenkboek A.E. van Giffen (Meppel 1947), Nr. 30.

gefüttert. Lafaurie datiert den Schatz von Dronrijp um 640-645;³⁰ das Schleithemer Exemplar ist somit in die Mitte des 7. Jhs zu legen. In Güttingen (Kr. Konstanz) ist in einem Grab ebenfalls ein subäroter Tremissis vom Typ Dronrijp gefunden worden.³¹



Abb. 3: Tremisses vom Typ Dronrijp nach BERGHAUS (Anm. 21) Nr. 15i (1), nach MEC Nr. 488 (2).

– Nr. 18: Das ebenfalls gefütterte Stück könnte eine verwilderte Imitation einer Prägung von Mainz sein, die wiederum auf die Tremisses von Quentovic zurückgeht (Abb. 4, 1-2). Beide zeigen auf der Rs. ein Kreuz auf einem Sockel, der mit einem kleinen Kreuz verziert ist, hier durch einen Punkt markiert.³²



Abb. 4: Tremissis von Quentovic (Anm. 32) nach MEC Nr. 471, Tremissis von Mainz (2) nach DIEPENBACH (Anm. 32) Nr. 12.

– Die Nrn. 19 und 20 schliesslich geben in ihrer rohen und verwilderten Form nichts von ihren Geheimnissen preis, ihre Herkunft muss wohl am ehesten am Rhein, eventuell auch in Friesland zu suchen sein.

Das Ensemble lässt sich in drei Gruppen einteilen. Die älteste wird durch pseudoimperiale Nachprägungen zumeist langobardischen Ursprungs gebildet (Nrn. 1-6). Sie gehört wohl noch ins letzte Viertel des 6. Jhs und ist vermutlich in Ober-

³⁰ J. LAFAURIE, Les routes commerciales indiquées par les trésors et trouvailles monétaires mérovingiens. *Moneta e scambi nell'alto medioevo* (Spoleto 1961), S. 251.

³¹ WERNER, Grabfunde, M 158; Fischer, Münzumlauf, M 411. Vgl. auch J. WERNER, Fernhandel und Naturalwirtschaft im östlichen Merowingerreich nach archäologischen und numismatischen Zeugnissen, in: *Moneta e scambi nell'alto medioevo* (Spoleto 1961), S. 610.

³² W. DIEPENBACH, Die Münzprägungen am Mittelrhein im Zeitalter der Merowinger. *Mainzer Zeitschrift* 44/45, 1949/50, Nr. 12; V. ZEDELIOUS, Zur Münzprägung von Quentovic. *Studien zur Sachsenforschung* 7 (Hildesheim 1991), S. 367-377.

italien entstanden. Dass sie noch in Ungarn geprägt und von den Langobarden nach Italien mitgebracht wurde, scheint mir weniger wahrscheinlich. Es könnte sich aber auch um Nachahmungen aus unserer Gegend handeln, wie oben bereits dargelegt.

Die zweite Gruppe umfasst eindeutig zuschreibbare Monetarmünzen (Nrn. 7-12), die aus der Zeit von 600 bis gegen die Mitte des 7. Jhs stammen. Sie liegen auf einem breiten Streifen quer durch Mittelfrankreich (St-Même-le-Tenu/Loire-Atlantique, Saint-Yrieix/Haute-Vienne, Issoudun/Creuse, Bourges/Cher, Chalon-sur-Saône/Saône-et-Loire) und verbinden den Atlantik mit dem Jura.

Die dritte Gruppe (Nrn. 14-20) setzt sich aus schwer oder überhaupt nicht identifizierbaren Münzen zusammen. Es sind mehr oder weniger stark verwilderte Nachprägungen nach Vorbildern von Mainz und Friesland, deren Ursprung wohl zum grösseren Teil am Mittelrhein zu suchen ist. Sie müssen alle recht spät, d.h. im dritten Viertel des 7. Jhs anzusetzen sein.³³

Das Bildungsalter dieser kleine Börse umfasst eine verhältnismässig lange Zeitspanne von fast hundert Jahren, die von etwa 570 bis um 670 reicht. Die Möglichkeit einer langen Umlaufzeit wird auch durch andere Beobachtungen gestützt.³⁴

Die Herkunft gibt ein leicht abweichendes Bild im Vergleich mit den übrigen Fundmünzen der Schweiz aus dem 6./7. Jh (Karte). Die oberitalisch-langobardische Komponente, bis jetzt vor allem durch Silbermünzen vertreten, wird durch den Schleithemer Komplex verstärkt. Die gallischen Monetarmünzen lassen sich gut in das bereits bekannte Bild einordnen. Dass sich eine Prägung von Chalon-sur-Saône darunter befindet, unterstreicht die Bedeutung dieses Emissionsortes, der mit Abstand die meisten Fundstücke aus der Schweiz aufweist. Die rheinisch-friesische Komponente, die in Südwestdeutschland gut belegt ist, fehlte in der Schweiz bis zum Fund vom Wittnauer Horn AG (1979) gänzlich und erhält hier eine zusätzliche Bedeutung.³⁵

Bei der Gewichtsverteilung unseres Komplexes fällt auf, dass 8 von 20 Stück (40%) weniger als 1 g wiegen und der höchste Wert gerade 1.258 g erreicht. Dabei ist zu beachten, dass der Solidus als 1/72 des römischen Pfundes ein Sollgewicht von 4.53 g, der Tremissis oder Drittelsolidus ein solches von 1.51 g besitzt.

Beim Feingehalt, der im Chemisch-physikalischen Forschungslabor des Schweizerischen Landesmuseums ermittelt wurde,³⁶ ist es nicht besser. Dabei gibt es z.T.

³³ Vgl. die Verbreitungskarten und Fundortlisten bei J. WERNER, Fernhandel (oben Anm. 31), S. 587f., 608-610.

³⁴ Vgl. FISCHER, Münzurlaub, S. 151f.

³⁵ Vgl. GEIGER, Merowinger, S. 159f., Karte 2; ders., Wittnauer Horn (oben Anm. 4), S. 56-59. Vgl. FISCHER, Münzurlaub, S. 149, Karte Beilage 11.

³⁶ Untersuchungsbericht CPL Nr. 01446 (1995) von A. VOÛTE, Merowingische Goldmünzen Schleithem Hebsack Grab 590, Feingehaltsbestimmung. Untersuchungsmethode: Röntgenfluoreszenz und spez. Gewicht.



Herkunft der Münzen der Schleithemer Börse (nicht genau lokalisierbare Münzen sind mit ? in der zu vermutenden Herkunftregion bezeichnet. + Schleithem).

erhebliche Differenzen zwischen den Oberflächendaten der Röntgenfluoreszenzmessung und den durch das Spezifische Gewicht korrigierten Werten, Differenzen, die durch Verunreinigungen, Hohlräume und Luftbläschen im Innern der Münzen verursacht werden können. Die Oberflächendaten sind im Allgemeinen zu hoch, die korrigierten zu tief, dem realen Wert wohl aber näher stehend. Diese werden deshalb auch im Katalog aufgeführt. Es ist durchaus möglich, dass meh-

rere Münzen, denen man äusserlich nichts ansieht, gefüttert sind. Bei den Nrn. 8, 11 und 18 ist das offensichtlich, bei Nrn. 10, 15 und 17 muss man es vermuten. Bei letzterem lassen sich am Rand so etwas wie Nahtstellen einer Plattierung erkennen. Nr. 15 zeigt äusserlich zwar kein Merkmal eines unedleren Kerns, die Differenz zwischen Oberflächenwert und korrigiertem Wert von 18.6% legt einen solchen Schluss indessen nahe. Die Anzahl der möglicherweise gefütterten Stücke beträgt demnach 6 Münzen.³⁷

Der Vergleich der korrigierten Werte zeigt, dass ein Stück mehr als 50% Gold hält, 8 Stück (40%) liegen unter 25%, 11 Exemplare (55%) zwischen 25% und 50%, davon 5 (25%) mit über 40% Gold. Verglichen mit den Werten der übrigen Fundmünzen in der Schweiz liegen die Schleitheimer weit unter dem Durchschnitt.³⁸ Auch die drei Stücke (Nr. 3-5), die eine gewissen Ähnlichkeit mit den Tremisses aus Grab 126 von Kaiseraugst haben, sind leichter und gesamthaft auch geringhaltiger als jene. Unser Komplex dokumentiert die Spätphase der merowingischen Goldprägung, die um 675 in den silbernen Denar übergeht. Die Plattierung eines Silberkerns mit einer Goldfolie, die selber mehr Silber als Gold enthält,³⁹ konnte wirklich nicht viel mehr als einen blassen Schein bewahren. Es stellt sich deshalb die Frage, ob hinter der Manipulation der Fütterung eine Betrugsabsicht steht, oder ob schlicht der Mangel an Gold kaschiert werden sollte.

Das Bruttogesamtgewicht dieses Ensembles beträgt 20.6675 g, das Nettogewicht in Gold zwischen 8,3131 g und 6,0778 g (korrigiert mit Spez. Gew.). Diese tiefen Werte legen die Vermutung nahe, dass es sich beim Inhalt der Schleitheimer Börse um eine Negativauswahl handelt und der alten Frau mit Absicht nur leichte und, soweit damals erkennbar, geringhaltige Stücke ins Grab mitgegeben wurden.

Die eingehende Untersuchung der Münzen hat im weiteren gezeigt, dass entgegen einem ersten, flüchtigen Eindruck alle Stücke geprägt sein müssen. Zwar könnten einige Stücke vermuten lassen, dass sie gegossen wurden, sie tragen aber alle Kennzeichen, die auf eine Prägung deuten, vor allem in der Randgestaltung. Einige der Prägestempel müssen von sehr schlechter Qualität gewesen sein, z.T. waren sie auch stark verrostet. Alle Münzen zeigen mehr oder weniger deutlich Umlaufspuren, sind also nicht für Grabzwecke hergestellt worden, sondern müssen vorher zirkuliert haben. Achtzehn von zwanzig Münzen tragen in unterschiedlichem Grad Eisenoxidauflagen, die von einem daneben liegenden Gegenstand stammen können.

Wie diese Börse wertmässig eingestuft werden muss, ist schwierig zu sagen. Über Geldwerte und ihre Kaufkraft sind wir für die merowingische Zeit schlecht unter-

³⁷ Zu den subaeraten Münzen siehe J. FISCHER, «Nicht alles, was glänzt, ist Gold». Gefälschte und nachgeahmte Goldmünzen in der Merowingerzeit. Archäologie als Sozialgeschichte. Festschrift für Heiko Steuer (Rahden/Westf. 1999), S. 173-178.

³⁸ GEIGER, Merowinger, S. 106ff.

³⁹ Vgl. H.-U. GEIGER, Vier Münzen aus der Zeit der Merowinger. Die numismatische Sammlung des Kantons Aargau. Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit. Hrsg. v. Historischen Museum Aargau (Lenzburg 1997), S. 56, Nr. 2.

richtet. Zwar gibt es bei Gregor von Tours in seiner *Historia Francorum* einige Hinweise, sie betreffen aber nur ausserordentliche und deshalb festhaltenswerte Dinge, alltägliche Geschäfte werden kaum erwähnt. Dazu ist fraglich, wie weit die spärlichen Hinweise, die wir haben, wirklich repräsentativ sind.

Geld ist bei Gregor vor allem Symbol der Macht und der Herrschaft.⁴⁰ Ein Sklave kostete 533 12 aurei (d.h. solidi) und somit 36 Tremisses;⁴¹ der Preis für ein Landgut (*villa cum domibus, vineis, terris, mancipiis et omni portione illa*) lag im Durchschnitt zwischen 100 und 300 solidi, konnte aber bis auf 1000 solidi steigen.⁴² Dass man während der Hungersnot von 585 für einen Tremissis nur 8.5 l Getreide oder 4.25 l Wein bekam, muss schon ganz aussergewöhnlich gewesen sein.⁴³ 250 Schweine wurden für 100 solidi gehandelt, 1 Schwein kostete demnach 1.3 Tremissis.⁴⁴ Für den Nominalwert der Schleithemer Börse von 20 Tremisses hätte man theoretisch 15 Schweine erwerben können.

Schätze, *thesauri*, waren in der Merowingerzeit macht- und sozialpolitische Statussymbole.⁴⁵ Königsschätze bewegten sich in Grössenordnungen von 100'000 solidi. Aber auch Adelige besaßen ihre *thesauri*.⁴⁶ Das Vermögen des Bischofs Berthram von Le Mans wird etwa 10'000 solidi betragen haben, eine Grössenordnung, die wohl im Adel üblich gewesen sein dürfte.⁴⁷

Diese spärlichen Hinweise dürften die geldmässige Bedeutung unserer Börse relativieren. Man wollte der Verstorbenen eine erkleckliche Summe mitgeben, das Familienvermögen sollte dadurch aber wohl kaum beeinträchtigt werden. Deshalb müssen minderwertige Stücke aus einem grösseren Bestand oder eben Schatz herausortiert worden sein. Sicher ist, dass sich eine solche Grabbeigabe nur eine gut-situierte Familie leisten konnte. Der Geldumlauf, wenn überhaupt von einem solchen gesprochen werden kann, blieb auf eine oberste Stufe beschränkt, und Münzen hatten neben ihrer fiskalischen Bedeutung eher die Funktion eines Theaurierungs- denn eines Zahlungsmittels.⁴⁸

Dass einem Verstorbenen in merowingischer Zeit eine kleine Börse mitgegeben wurde, sei es dass er sie bereits bei seinem Ableben bei sich trug, sei es, dass sie ihm absichtlich ins Grab gelegt wurde, ist nicht häufig, kommt aber immer wieder

⁴⁰ V. STAMM, Geld und Schatz bei Gregor von Tours, HBN 36/38, 1982/84, S. 117. – Vgl. auch M. WEIDEMANN (oben Anm. 21), S. 343-346.

⁴¹ Gregor von Tours III, c. 15; CLAUDE, S. 239; V. STAMM (Anm. 40), S. 116.

⁴² CLAUDE, S. 240f.

⁴³ Gregor von Tours VII c. 45; CLAUDE, S. 238.

⁴⁴ CLAUDE, S. 243.

⁴⁵ V. STAMM (oben Anm. 40), S. 117.

⁴⁶ CLAUDE, S. 245f.

⁴⁷ CLAUDE, S. 242.

⁴⁸ Vgl. FISCHER, Münzumlauf, S 161.

vor.⁴⁹ Sie kann, wie Max Martin beschreibt, «als persönliche Barschaft an sich oder für das Dasein im Jenseits oder – spezieller – als Fährgeld interpretiert werden». Obolus und Börse können somit im Grab auf einander nahestehende Vorstellungen zurückgehen.⁵⁰ Meist handelt es sich dabei nur um kleine Summen, um ein paar Münzen. Folgende Beispiele mögen hier angeführt sein:

Der Grabfund von Riaz FR wurde bereits erwähnt, auf Kaiseraugst werden wir unten nochmals zurückkommen. Im weiteren sei auf die Funde im Kölner Dom hingewiesen, einmal auf das fränkische Frauengrab unter dem Chor mit aussergewöhnlich reicher Ausstattung, darunter neben einem Münzgehänge mit 8 spätrömischen Solidi vier einzelne Münzen,⁵¹ sowie das Knabengrab mit 5 fränkischen Silbermünzen, einseitig hohlgeprägt, aus dem 6. Jh.⁵² Dann Grab 10 von Hérouvilette (Calvados) mit rund 40 Münzen, zur Hauptsache römische Bronzemünzen. Es muss das Grab eines Handwerkers sein mit ausserordentlich vielen Beigaben; darunter befindet sich bei der linken Hüfte eine Börse mit 15-17 Silbermünzen ostgotischer Prägung aus der Provence sowie fränkischer Provenienz aus dem Norden Galliens, die vorwiegend aus den Zwanziger- und Dreissigerjahren des 6. Jhs stammen.⁵³ Ein interessanter Münzkomplex, der aus der Nekropole von Roujan (Hérault, arr. Béziers) kommen muss, umfasst 28 Münzen, die in einem kleinen Bronzebeutel mit Schiebedeckel verwahrt waren. Die 4 Solidi und 24 Tremisses, Imitationen nach Justin I. byzantinischer, ostgotischer, burgundischer, westgotischer und fränkischer Herkunft, werden in die Zeit vor 524 datiert und ergeben ein Goldgewicht von 53 g, was 2 Unzen entspricht.⁵⁴ Die hier aufgeführten Beispiele lassen sich durch eine andere Zusammensetzung, dann aber auch

⁴⁹ Zur Sitte des Obolus oder «Charonspfennigs» vgl. H. STEUER, Zur Gliederung frühgeschichtlicher Gräberfelder am Beispiel der Münzbeigabe. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 6, (Hildesheim 1970), S. 146ff.; J. GORECKI, Studien zur Sitte der Münzbeigabe in römerzeitlichen Körpergräbern zwischen Rhein, Mosel und Somme. Ber. RGK 56, 1975, S. 190-199; M. MARTIN, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring (Mainz 1976), S. 126-128; ders., Kaiseraugst, A 151-172. Zu Börsen in römischen Gräbern siehe J. GORECKI, a.a.O., S. 250-266. Einige Beispiele sind im Katalog-Handbuch der Franken-Ausstellung von 1996/7 aufgeführt: Die Franken – Wegbereiter Europas. Les Francs – Pionniers de l'Europe (Mannheim, Mainz, 1996), Bd. 2, S. 834, 838, 875, 885f., 911f., 917f., 1009-1011. In Kaiseraugst, Grab 727 (*terminus post quem* 346), sind sowohl eine Münze als Obolus in der linken Hand wie fünf weitere Münzen auf der Brust, die vermutlich in einem Beutel lagen, belegt: MARTIN, Kaiseraugst, A 152.

⁵⁰ MARTIN, Kaiseraugst, A 151.

⁵¹ O. DOPPELFELD, Das fränkische Frauengrab unter dem Chor des Kölner Domes. Germania 38, 1960, S. 93f. u. 97f. Die Gewichte der Münzen sind leider nicht festgehalten.

⁵² O. DOPPELFELD, Das fränkische Knabengrab unter dem Chor des Kölner Domes. Germania 42, 1964, S. 161 u. 186; K. BÖHNER, Zur Zeitstellung der beiden fränkischen Gräber im Kölner Dom. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 9, 1967/68, S. 133.

⁵³ J. LAFAURIE (oben Anm. 19), S. 173-187.

⁵⁴ M. DHÉNIN, C. LANDES, Vingt-cinq monnaies d'or de l'antiquité tardive au Musée archéologique H. Prades de Lattes (Hérault). La revue du Louvre et des Musées de France 5/6, 1994, S. 7-8; M. DHÉNIN, C. LANDES, Le trésor de Roujan (VI^e siècle). Études héraultaises 26/27, 1996-1996, S. 11-14.

von der abweichenden Zeitstellung her, nicht unmittelbar mit Schleithem vergleichen.

Unmittelbar vergleichbar indessen ist Männergrab 1 aus dem Gräberfeld Munningen (Kr. Nördlingen), gefunden 1906. Zusammen mit einem heute nicht mehr erhaltenen Sax, einer eisernen Lanzenspitze, einem kleinen Messer und einer bronzenen Gürtelschnalle barg es 9 Goldmünzen: 3 Solidi und 6 Tremisses, pseudoimperiale Nachahmungen von Justinian I. bis Tiberius II. (578-582). Diese Börse wird in die Zeit um 590 datiert.⁵⁵ Wie in Schleithem stehen dieser bedeutenden Summe an gemünztem Geld durchschnittliche Grabbeigaben zur Seite.

Im Vergleich der beiden Börsen sind Stückzahl und Geldwert verschieden (Schleithem 20 Stück bzw. $6\frac{2}{3}$ solidi, Munningen 9 Stück bzw. 5 solidi), dafür deckt sich das Gesamtgewicht in auffallender Weise: Schleithem 20.67 g, Munningen 20.51 g. Das dürfte kaum auf einem Zufall beruhen. Die beiden Börsen von Schleithem und Munningen entsprechen somit recht genau $\frac{3}{4}$ Unze oder 3 sicilici = 20.40 g. Die Berechnung basiert auf dem von Guilhiermoz errechneten römischen Pfund von 326.3372 g à 12 Unzen (*Tabelle 1*), das ich (HUG) hier dem von Böckh errechneten vorziehe.⁵⁶ Wenn wir den Vergleich des Gesamtgewichtes noch auf weitere Münzbörsen als Grabbeigaben ausdehnen, so kommen wir auf erstaunliche Ergebnisse (*vgl. Tabelle 2*).⁵⁷

In diesem Zusammenhang müssen wir in erster Linie den singulären Komplex von Sutton Hoo beiziehen, wo einem reich ausgestatteten königlichen Grab auch 37 Goldmünzen beigegeben wurden, die durch 3 Schrötlinge und 2 kleine Goldbarren auf 42 aufsummiert wurden. Dieses Ensemble muss um 620-625 zusam-

⁵⁵ J. CAHN, Ein Goldmünzenfund des frühen 7. Jahrhunderts aus dem Grabfeld von Munningen. *Germania* 14(3), 1930, S. 161-165; J. LAFAURIE (oben Anm. 30), S. 247; J. WERNER, Fernhandel (oben Anm. 31), Grab 23, M 29, 35, 43, 45, 50, 52, 61, 66 u. 83; FISCHER, Münzumschlag, S. 141f., 143, 309.

⁵⁶ P. GUILHIERMOZ, Note sur les poids du moyen âge. *Bibliothèque de l'École des chartes* 67, 1906, S. 448; J. LAFAURIE, La livre romaine et ses modifications médiévales, coïncidences pondérales. *Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France* 1993 (7), 1995, S. 95-100. – Die Anregung, das Gesamtgewicht metrologisch einzustufen, verdanke ich J. Lafaurie. – Das römische Pfund ist immer wieder Gegenstand von Diskussionen, Untersuchungen und Berechnungen. In letzter Zeit ist Max Martin dieser Problematik ausführlich nachgegangen: Zum Gewicht des römischen Pfundes, in: *Argentaria romana et byzantina. Actes de la Table Ronde, Paris 11-13 octobre 1983*, éd. F. BARATTE (Paris 1988), S. 211-225). Aufgrund verschiedener Schatzfunde von Silbergeschirr mit Gewichtsangaben, Silberbarren und Münzen, insbesondere des Schatzes von Szikáncs, kommt er auf empirischen Weg zu einem Wert von 327.15 g (S. 221f.), der nahe bei dem im letzten Jahrhundert von August Böckh ebenfalls empirisch errechneten Wert von 327.45 g liegt. Mir scheint der Weg von Paul Guilhiermoz im Rahmen der metrologischen Tradition, ausgehend vom Gran als der kleinsten Einheit, mindestens so legitim und zuverlässig zu sein, weshalb ich (HUG) seiner Berechnung hier den Vorzug gebe, im Bewusstsein, dass auch diese nur ein Näherungswert sein kann. Für die Problemstellung des Münzkomplexes von Schleithem sind diese kleinen Differenzen indessen irrelevant.

⁵⁷ Zur Problematik des Gewichts von spätrömischen und völkerwanderungszeitlichen Hortfunden und Schmuck vgl. M. MARTIN, Redwalds Börse. Gewicht und Gewichtskategorien völkerwanderungszeitlicher Objekte aus Edelmetall, *FMSSt* 21, 1987, S. 206-238 und H.-R. MEIER, Münzhorte des 5. und 6. Jahrhunderts, *SNR* 65, 1986, 133-143.

mengestellt worden sein.⁵⁸ Das Gesamtgewicht dieser Börse beträgt 61.1115 g. Dies entspricht mit einer Abweichung von -1.25% $2\frac{1}{4}$ römischen Unzen oder 2 Unzen der skandinavischen Mark, die 9 römische Unzen wiegt, sich aber in 8 Unzen teilt (*Tabelle 1*).⁵⁹ Die Gewichte der Börsen von Schleithem und Munnigen entsprechen also einem Drittel jener von Sutton Hoo.

<i>Römisches Pfund</i>		<i>nach Guilhiermoz</i>	<i>nach Böckh</i>
1 lb. à 12 Unzen		326.3372 g	327.45 g
1 Unze	$\frac{1}{12}$ lb.	27.1948 g	27.28 g
1 sicilicus	$\frac{1}{4}$ Unze	6.7987 g	
3 sicilici	$\frac{3}{4}$ Unze	20.3961 g	20.46 g
<i>Skandinavische Mark à 9 römische Unzen</i>			
1 M à 8 Unzen		244.7528 g	245.52 g
1 Unze	$\frac{1}{8}$ M	30.5941 g	30.69 g
1 Lot	$\frac{1}{2}$ Unze	15.2971 g	15.34 g
$\frac{2}{3}$ Unze	= $\frac{3}{4}$ röm. Unze	20.3961 g	20.46 g

Tabelle 1: Übersicht über das römische und skandinavische Gewicht

Die 5 Tremisses aus dem bereits erwähnten Grab 126 von Kaiseraugst wiegen zusammen 6.38 g und reichen knapp (Abweichung -6%) an $\frac{1}{4}$ Unze von 6.7987 g heran. In einem Männergrab aus Lucy (Seine-Maritime) fanden sich ebenfalls 5 Tremisses, die unter dem Beschlag der Gürtelschnalle verwahrt waren. Das Gesamtgewicht dieser 5 Tremisses, die wie unsere Schleithemer Stücke aus sehr schlechten Goldlegierungen bestehen, beträgt 6.207g.⁶⁰ Mit einer Differenz von 2.7% liegen diese beiden Totenbörsen sehr nahe beieinander. Sie entsprechen einem Drittel des Gewichtes von Schleithem und Munnigen oder einem Neuntel von Sutton Hoo. Wir haben also drei Gewichts- oder Wertstufen vorliegen, die sich im Verhältnis von 1:3 gegeneinander abgrenzen.

⁵⁸ J.P.C. KENT, *The Coins and the Date of the Burial. The Sutton Hoo Ship-Burial*, ed. R. BRUCE-MITFORD (London 1975), S. 587.

⁵⁹ J. LAFAURIE, *La livre romaine* (Anm. 56), S. 95-100.

⁶⁰ J. LAFAURIE, *Le trésor mérovingien de Lucy*. BSFN 1964/5, S. 357-359; ders., *Trésor monétaire mérovingien de Lucy (Seine-maritime) (VII^e siècle)*. Centenaire de l'Abbé Cochet – Actes du colloque international d'archéologie (Rouen 1975), S. 429-439; vgl. auch MARTIN, *Kaiseraugst*, Teil A, 155 u. Anm 17.

<i>Fund</i>	<i>Stücke</i>	<i>g</i>	<i>röm. Gewicht nach Guilhiermoz</i>	<i>skandinav. Gewicht</i>	<i>+/-</i>	
Manre	5	4.54	1/6 Unze = 1 solidus = 4.5324 g		+ 0.2%	
Kaiseraugst	5	6.38	1/4 Unze = 1 sicilicus = 6.7987 g		- 6%	1
Lucy	5	6.207			- 6%	
Schleitheim	20	20.6675	3/4 Unze = 3 sicilici = 20.3961 g	2/3 Unze = 20.3961g	+ 1%	3
Munningen	9	20.51			+ 0.6%	
Roujan	28	53	2 Unzen = 8 sicilici = 54.3896 g		- 2.5%	
Sutton Hoo	42	61.1115	2 1/4 Unzen = 9 sicilici = 61.1883 g	2 Unzen = 61.1883 g	- 1.25%	9

Tabelle 2: Gewichtsverhältnisse der Münzbörsen in Gräbern

Nicht in dieses System passt die oben aufgeführte Börse von Roujan mit ihrem Gewicht von 2 Unzen und ebensowenig die Lederbörse mit 4 merowingischen Tremisses aus Grab 59 von Manre (Ardennes), die zwischen den Beinen des Skelettes zum Vorschein kam. Auch diese bestehen aus einer sehr schlechten Legierung (Silber mit sehr kleiner Goldmenge) und stehen möglicherweise am Übergang vom Tremissis zum Denar.⁶¹ Ihr Gesamtgewicht beträgt 4.540 g und entspricht damit genau dem Sollgewicht des Solidus (4.5324 g) oder dem Sechstel einer Unze. Mit Roujan steht sie somit in einem Verhältnis von 1:12.

Aus diesem Tatbestand können wir nun folgendes schliessen:

1. Diese Börsen sind nicht Geldbeutel, die der Tote zufälligerweise bei seinem Hinschied auf sich trug, sondern sind dem Bestatteten absichtlich beigegeben. Analog zu den Totenoboli können wir in diesen Fällen von Totenbörsen sprechen.
2. Nicht die Stückzahl ist ausschlaggebend, sondern das Gesamtgewicht. Dass dieses nicht zwangsläufig allein durch Münzen gestellt werden muss, belegen die Schrötlinge und kleinen Barren von Sutton Hoo.
3. Nicht einmal auf die Qualität des Goldes kommt es an, das belegt neben der bereits erwähnten Negativauswahl von Schleithem auch die Minderwertigkeit der Stücke von Lucy und Manre.

Ob beim Goldschmuck in Gräbern ähnliche Gewichtsverhältnisse festzustellen sind, konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht werden. J. Werner und M. Martin sind Fragen des Gewichtes bei germanischem Schmuck bereits nachgegangen und haben entsprechende Untersuchungen vorgelegt.⁶²

⁶¹ J. LAFAURIE, Trouvaille de monnaies mérovingiennes à Manre (Ardennes). BSFN 1972/1, S. 145-147.

⁶² J. WERNER, Der goldene Armring des Frankenkönigs Childerich und die germanischen Handgelenkringe der jüngeren Kaiserzeit. FMSt 14, 1980, S. 1-49. – M. MARTIN, Beobachtungen an den frühmittelalterlichen Bügelfibeln von Altenerding (Oberbayern). Bayerische Vorgeschichtsblätter 52, 1987, S. 269-271.

Fundmünzen aus Grab 590

- 1 *Pseudoimperial*, Imitation nach Iustinian (527-565)? Langobardisch
Tremissis
Vs. Büste n.r.; IVNIIX [-2-] IS(lieg.)IS(lieg.)
Rs. Victoria von vorn, rechts C; Perlkreis; IHI
1.0293 g (27.5% Au, 68.5% Ag); 14.0 mm; 360°. Schwache Eisenoxydauflagen
NF 10127
Lit. Vgl. WERNER, Grabfunde 41. HAHN, Aldrans 54-58.
- 2 *Pseudoimperial*, Imitation nach Mauricius Tiberius (582-602), Langobardisch
Tremissis
Vs. Büste n.r. mit extrem langen Lippen; •N MA V R [-?-]
Rs. Victoria von vorn; IIIVONNIAIIIVI-OAVIII. Im Abschnitt 'O I I O'
0.9044 g (20% Au, 76% Ag); 14.6 mm; 135°. Schwache Eisenoxydauflagen
NF 10116
Lit. Vgl. MEC 304; für Rs. vgl. HAHN, Aldrans 59-60. Ähnlich Mainz RGZM 0.28254,
aber Kreuz auf Rs.
- 3 *Pseudoimperial*, Imitation nach Iustinian (527-565)? Langobardisch?
Tremissis
Vs. Büste n.r., davor Λ (?). [-1-] IVT< IIAVIPV
Rs. Victoria von vorn; OVIP•I>V. Λ TTTAIT. Im Abschnitt: ΛOA.
1.0848 g (53% Au, 45% Ag); 17.3 mm; 180°; verrostete Stempel
NF 10128
Lit. Vgl. GEIGER, Merowinger 171-172. HAHN, Aldrans 61-62. WERNER, Grabfunde
192. ZEDELIOUS, Wesel-Bislich (Anm. 14), 11. FISCHER, Hüfingen 6.
Vergleichsstück Paris, BN R 1118; ähnlich Mainz, RGZM Nr. 0.17501.
- 4 *Pseudoimperial*, Langobardisch?
Tremissis
Vs. Büste n.r., davor + oder Λ. Glatter Kreis.
Rs. Stilisierte Victoria von vorn; glatter Kreis. [-?-] VA
1.0370 g (40.5% Au, 56.6% Ag); 16.6 mm; 180°. Spuren von Eisenoxydauflagen
Stempelgleich mit Nr. 5
NF 10117
Lit. Vgl. GEIGER 171-173. HAHN, Aldrans 61-62. ZEDELIOUS, Wesel-Bislich, 11. FISCHER,
Hüfingen, 6.
- 5 *Pseudoimperial*, Langobardisch
Tremissis
Vs. Büste n.r., davor + oder Λ; glatter Kreis;VV [-?-]
Rs. Stilisierte Victoria von vorn; glatter Kreis; [-?-]
1.1194 g (35% Au, 60.5% Ag); 16.2 mm; 190°. Spuren von Eisenoxydauflagen
Stempelgleich mit Nr. 4
NF 10118
Lit. Vgl. GEIGER 171-173. HAHN, Aldrans 61-62. ZEDELIOUS, Wesel-Bislich, 11. FISCHER,
Hüfingen, 6.
- 6 *Pseudoimperial*, Langobardisch
Tremissis
Vs. Büste n.r.; TVVTOMIUTI [-1-]
Rs. Stilisierte Victoria? Kleid in Form einer Glocke; im Abschnitt OHO

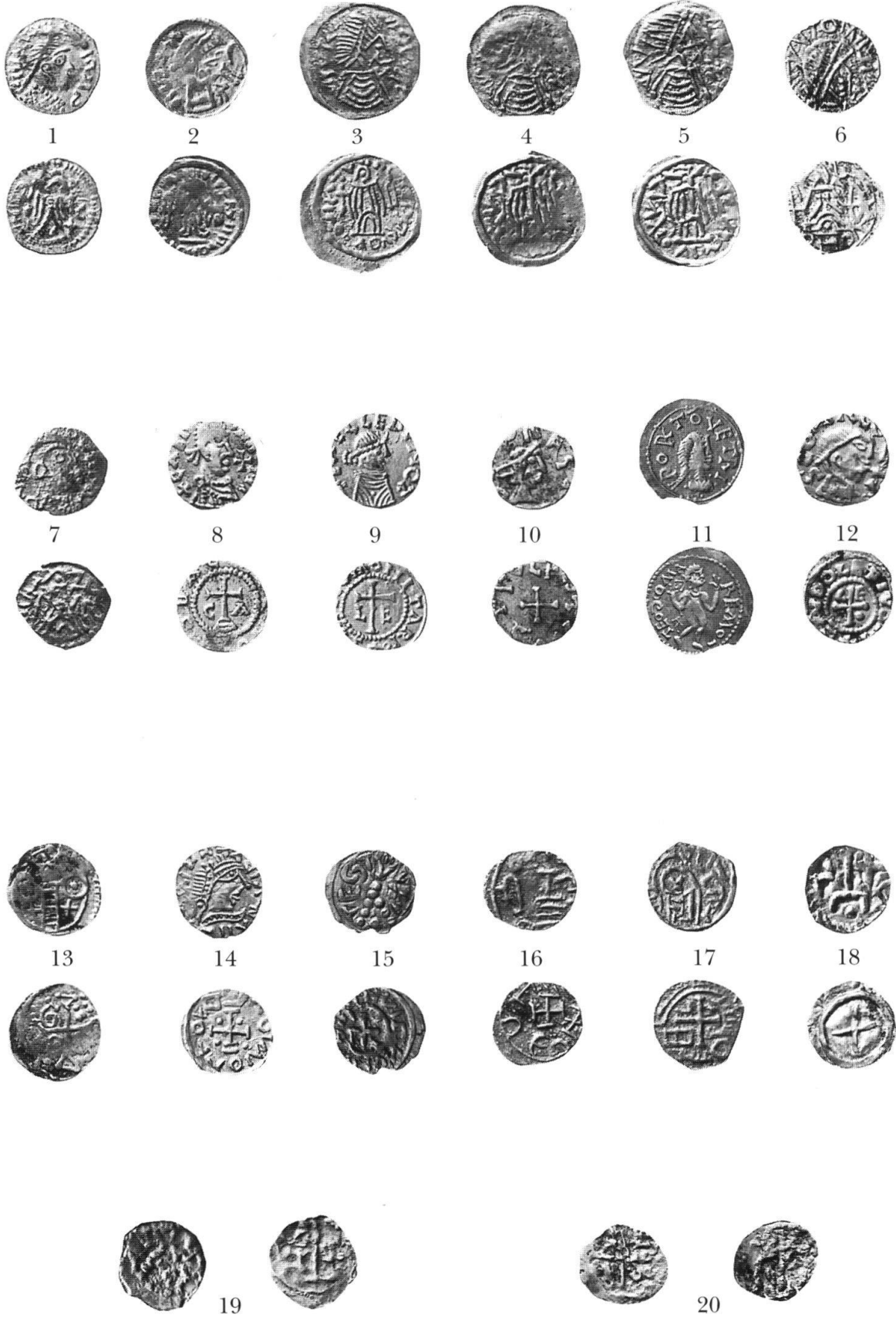
- 1.1700 g (32% Au, 65% Ag); 13.6 mm; 315°. Eisenoxydauflagen, Schrötlingsriss
NF 10126
Lit. Vgl. WERNER, Grabfunde 188.
- 7 *Reims*. Imitation nach Iustinian (527-565) ?
Tremissis
Vs. Kopf n.r., Typ von Mainz (Imitation ?); DV [-?] ODNAS (S liegend)
Rs. Victoria n.l.; Perlkreis; [-?] AVV
1.0596 g (44% Au, 53.6% Ag); 13,4 mm; 180°. Verrosteter Stempel ? Eisenoxyd-
auflagen am Rand
NF 10114
Lit. Vgl. WERNER, Grabfunde 87 (Vs.) und 122 (Rs.) = BÖHNER, Trierer Land M 33.
LAFaurie, Hérouvillette (Anm. 19) no 37. LAFaurie, Escharen, RN 1959/1960, S.
162, Typ 3. Vgl. Paris, BN R 3081: Gleiche Büste, nur ganz leicht variiert, Vs.
REMSFIT / Rs. Krückenkreuz, FILACHARIVS = RBN 1888, S. 553, Taf. 14, 8.
Ähnliche Victoria: BÖHNER (Anm. 18), 33, Fd. Mannebach (Kr. Saarburg) Küm-
mern.
- 8 *Cabillonno*, Chalon-sur-Saône (Saône-et-Loire). Monetar: Bonifacius
Tremissis, Ende 6. Jh.
Vs. Büste n.r., vor der Nase gleichschenkliges Kreuz; +CABIL L ONNO FIT
Rs. In Perlkreis Stufenkreuz zw. C – A.; [+] OB(?)AC [-3-] MO(?)
0.8770 g (9.1% Au, 89.6% Ag); 12.9 mm; 180°; gefüttert: Silberkern feuerver-
goldet (der Überzug hat 54.0% Au, 45% Ag. und Spuren von Hg.), Eisenoxyd-
auflagen
NF 10112
Lit. Vgl. B. 1161f., 1198ff.; P. 191-193; MEC 400. Ähnlich Mainz, RGZM 0.23943:
gefüttert mit Silberkern, 0.79 g, B. 1172 var.
- 9 *Exelleduno*, Issoudun (Creuse, ar. Aubusson c. Chenerailles) od. Yssandon
(Corrèze). Monetar: Gladius
Tremissis
Vs. Büste n.r.; +EXELLEDVNO FT (ligiert für FIT)
Rs. Kreuz zw. L – E. Perlkreis; +G [LADIO] MONITARIO
1.2580 g (25% Au, 72.3% Ag); 13.3 mm; 90°. Schwache Eisenoxydauflagen
NF 10123
Lit. Vgl. P. 1988 (ISANDONE, Yssandon). B. 4660, 4661 = P. 2023, B. 4662 = P. 2024
(VALLARIA, Vallières, Creuse), gleicher Monetar u. Stil.
Vgl. vente Bourgey, 21. Jan. 1992, 226: Exelleduno / Gladio
Für die Gravur der Buchstaben möglicherweise kleine Dreieckspunzen verwen-
det.
- 10 *Betoregas*, Bourges (Cher). Monetar: Austrulfus
Tremissis, gegen 600
Vs. Büste n.r.; [BET] OREG[A]
Rs. Gleichschenkliges Kreuz; +[AVSTR (?)] VLF [S(lieg.)]
1.1622 g (23% Au, 76% Ag); 12.2 mm; 270° ? wahrscheinlich gefüttert mit Sil-
berkern, Eisenoxydauflagen
NF 10131
Lit. Vgl. P. 1668. Austrulfus vgl. Autun, B. 462, 463, 465 = P. 143.
- 11 *Port Vediri*, St-Même-le-Tenu (Loire-Atlantique). Monetar: Teodomaris
Tremissis, Anfangs 7. Jh.
Vs. Büste n.r.; glatter Kreis; PORTOVETRI

- Rs. Nackte menschliche Figur n.r., mit erhobenen Armen tanzend; Perlkreis TEO-DOMA REMO
1.1824 g (10.5% Au, 86% Ag); 15.5 mm; 360°; ausgebrochen, gefüttert mit Silberkern
NF 10129
- Lit. Vgl. B. 3674. P. 2336 (Le Port-Saint-Père, Loire Atlantique). Zuschreibung an St-Même-le-Tenu (Loire-Atlantique) durch J. Lafaurie, briefl. 11.1.1997 u. 16.6.1997.
- 12 *Sancto Aredio*, Saint-Yrieix (Haute-Vienne). Monetar: Baudolefius
Tremissis, ca. 640?
- Vs. Büste n.r.; SCOARED[IOF]IT
- Rs. Gleichschenkliges Kreuz, in den Zwickeln L / E / - / .; Perlkreis;
+[B] AV(lig.) DOLEFIVSM
1.0427 g (40% Au, 59.3% Ag); 13.4 mm; 180°, Eisenoxydauflagen, deutliche Umlaufspuren, leichter Doppelschlag
NF 10124
- Lit. B. 4040 = P. 2004.
- 13 *Unbestimmt* (möglicherweise Genf?)
Tremissis
- Vs. Ungeklärtes Zeichen aus 2 Kreisen mit Punkt, Kreuzchen und «Leiter»; Perlkreis.
- Rs. Gleichschenkliges Kreuz mit Dreieckenden, in den Zwickeln: G / Rosette / (?) / (?)
0.9918 g (28.5% Au, 68% Ag); 13.5 mm; Eisenoxydauflage
NF 10115
- Lit. Unpubliziert. Mögliche Zuschreibung an Genf auf Grund des G auf der Rs.: Lafaurie gesprächsweise 10.11.96.
- 14 *Unbestimmt*, Mainz, Friesland?
Tremissis
- Vs. Büste n.r.; OAIUNAAADΓA-NLAI (N, D und Γ rückläufig)
- Rs. Gleichschenkliges Kreuz, je 1 Punkt in den Zwickeln. [-2-] OTIAIOAI-OVA [-1-]
0.9531 g (22% Au, 73.5% Ag); 13.1 mm; in 2 Teile zerbrochen und geklebt
NF 10130
- Lit. Unpubliziert. Ähnlich Paris, BN P. 2673, Rs. Kreuz mit C (rückwärts) – R in den beiden oberen Zwickeln.
- 15 *Mittelrhein ? Mainz ? «Hennegaugias»-Typ* oder Typ von Remmerden
Tremissis
- Vs. Kopf n.l., sehr stilisiert ? glatter Kreis; [-?-] TEST [-?-]
- Rs. Gleichschenkliges Kreuz; glatter Kreis; NON [-2-] HIIHNVI (1. N rückwärts, am Ende oben vier und unten zwei Kreischen).
1.2237 g (43% Au, 52% Ag); 12.8 mm; überprägt, schwache Eisenoxydauflagen, möglicherweise gefüttert
NF 10121
- Lit. Vgl. B. 2234 = 3 036, 3025f. DIEPENBACH (Anm. 32) 5-7. WERNER, Grabfunde 138. Vgl. Leiden, KPK 1991-301; Lausanne, CdM 8281 (Gips im SLM); Leeuwarden, FM 472 (laut briefl. Mitteilung und Karteiauszug von A. Pol vom 18.4.1997).

- 16 *Mainz* (?)
 Tremissis
 Vs. Ungeklärtes Zeichen
 Rs. Gleichschenkliges Krückenkreuz; Perlkreis; EUH [-?-] X (?) O (?) (E verkehrt)
 1.2475 g (22% Au, 71% Ag); 12.9 mm; Eisenoxydauflagen
 NF 10120
 Lit. Vgl. B. 3017. DIEPENBACH (Anm. 32) 15.
- 17 *Friesland*, unbestimmte Münzstätte, Typ "Dronrijp C"
 Tremissis, Mitte 7. Jh.
 Vs. Büste n.l. ? sehr stilisiert.
 Rs. Kreuz mit unklaren Beizeichen.
 0.7356 g (15.5% Au, 78% Ag), 13.1 mm; plattiert? am Rand teilweise Naht der
 Plattierung sichtbar
 NF 10119
 Lit. Vgl. P. 742. BERGHAUS, Altenwalde (Anm. 21), Nr. 15i. BOELES, Dronrijp (Anm.
 29) 30. MEC, 488. WERNER, Grabfunde 158. Paris, BN cf. Nouv. acq. P. 742 (Mari-
 anus). P. 294. 1965/1023: Blioux, région d'Orléans. 1967/286: Scarpona. Nouv.
 acq. R 1603: ähnl. «Kopf» (appendice perlé), aber n.r. Unser Stück ist noch stär-
 ker stilisiert als das Fundstück aus Altenwalde (BERGHAUS 15i). Bern BHM: Slg.
 Scherrer 50: goldplattierter Tremissis mit noch stärker stilisierten Vs.
- 18 *Unbestimmt*. Imitation nach Quentovic? oder Mainz?
 Tremissis
 Vs. Kreuz auf breiter Basis mit Punkt.
 Rs. Gleichschenkliges Kreuz, verzogen; glatter Kreis.
 0.8377 g (42.6% Au, 53.8% Ag); 12.6 mm; Oberfläche an mehreren Stellen auf-
 geplatzt, gefüttert, Eisenoxydauflagen
 NF 10125
 Lit. Vgl. B. 3018. DIEPENBACH (Anm. 32) 12. MEC 471f. ZEDELJUS, Quentovic (Anm.
 32) 4-7.
- 19 *Unbestimmt*, friesisch ?
 Tremissis
 Vs. Unklare Zeichen.
 Rs. Unklare Zeichen.
 0.8682 g (27% Au, 64.5% Ag); 13.3 mm; Schrötlingriss
 NF 10122
 Lit. Unpubliziert
- 20 *Unbestimmt* friesisch ?
 Tremissis
 Vs. Kreuz mit je 1 Buchstaben in den Zwickeln? C, I ?
 Rs. undefinierbar.
 0.8831g (21% Au, 73% Ag); 12.7 mm; Eisenoxydauflagen; mit rohem oder stark
 vernutztem Stempel geprägt.
 NF 10113
 Lit. Unpubliziert

Dr. Hans-Ulrich Geiger
 Carmenstrasse 51
 CH-8032 Zürich

Kurt Wyprächtiger
 Museum zu Allerheiligen
 CH-8200 Schaffhausen



Hans-Ulrich Geiger, Kurt Wyprächtiger, Der Münzfund von Schleithem-Hebsack SH

